Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 28

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserbriefe

Empfindsame Seelen Leserbrief Dr. H. R. Bloch: «Läppisch», Nr. 26

Lieber Herr Dr. Bloch Die Zeichnung von Hans Sigg im Nebi Nr. 24, Seite 12, hat mich nicht im geringsten erschüttert. Der Boccalino, der vor dem Flugzeug steht, zeigt schlicht und ein an, in welcher Landesgegend der Papst das Flugzeug verlassen

Ganz sicher hat sich unser oberster Chef, der liebe Gott, auch nicht geärgert über das lusti-ge Bild. Wenn Ihnen der Papst heilig ist, ist das Ihr gutes Recht. Wir andern Katholiken, denen er nicht ausschliesslich nur heilig ist, hätten es geschätzt, wenn er auf gewisse Fragen eingegangen wäre. Wir sprechen sie indessen nicht aus, mit Rücksicht auf emp-findsame Seelen – aber noch viel mehr aus Liebe zu unserem Nebi, damit der Schwergeprüfte nicht noch mehr Abonnementskündigungen bekommt

Elisabeth Ruesch, Zofingen.

Herzliche Grüsse dem Nebi, schade, dass auch bei den Lesern die «Inweltverschmutzung» derart fortschreitet, dass sie nicht mehr merken, was Humor ist.

Zugegeben, selbst ich, ein überzeugter Protestant, war nach dem ersten Blick auf die Zeichnung schockiert. Nach längerer Betrachtung und unvoreingenommener Überlegung jedoch bin ich dem Gedanken des Künstlers auf den Grund und zur Überzeugung gelangt: Das Bild ist ein einzigartiger Hymnus auf unser

schönes, geliebtes Tessin!
Ich habe gelesen, dass der Papst auch «mit Humor gesegnet» sei, und glaube darum, dass er seine Freude an dem gekonnten «Helgen» hätte.

Robert Stiefel, Uster

PS. Wie wird doch der Nebelspalter immer wieder falsch interpretiert!

Polemischer Mist Hannes Flückiger: «Vom Nutzen der Chemie», Nr. 25

Nach den KKW und dem Waldsterben ist nun offenbar die Chemie an der Reihe. Originell ist dies keineswegs – Hannes Flückiger schliesst sich damit lediglich be-stens bekannten Vorreitern an. Soll man die Art und Weise, wie er den Nutzen der Chemie «einwandfrei nachweist», wohl als Ironie verstehen? Für meinen Teil finde ich es eine Zumutung sondergleichen, denkenden Lesern einen solchen, rein polemischen, unausgegorenen Mist aufzuti-schen. Ist der Autor wohl auch in seinem Privatleben bereit, auf all die notwendigen und nützlichen

Dinge zu verzichten, die ihm tag-täglich dank dem Wirken der als «angelernte Charlatane» be-zeichneten Mitarbeiter der verpönten Chemie zur Verfügung

Meine Empfehlung an Herausgeber und Redaktion: Zukünftig vermehrt die Könner unter Ihren Mitarbeitern einsetzen und auf Nichtkönner bzw. Nur-Polemiker verzichten.

Dr. Th. Hirschi, Chemiker, Pratteln

Frage an uns alle «Schüleraufsatz zum Thema Tierversuche», Nr. 24

Lieber Nebi Der Realschüler Max Stramm aus Unterwil fragt sich, woher «höhere Wesen wie Wissenschafter das Recht nehmen, Tiere ins Labor zu schleppen». Er findet sich mit seiner Frage in durchaus guter Gesellschaft, zusammen mit Dr. Albert Schweitzer, G.B. Shaw

und einer Menge anderer. Manch lange Abhandlung ver-teidigt das grauenvolle Geschehen hinter den verriegelten Türen unserer Tier-Labors als «ganzheitliches Naturverständnis der medizinischen Forschung» etc., etc. Schon das wird von namhaf-ten Chirurgen, Ärzten und Pharmakologen immer wieder bestrit-

Da aber bei weitem die meisten Tests gar nicht für diese Forschung, sondern aus rein kommerziellen Gründen gemacht werden, richtet sich die Frage nicht nur an die Wissenschaft, sondern kommt auf uns alle zu-

Dürfen wir weiterhin unsere Tiere zu Hunderttausenden auf so grausame Weise zu Tode martern, um neue Putzmittel, Kosmetika, Medikamente, Raucherwaren und Gifte aller Art an ihnen zu testen? Weil veraltete Gesetze, die wir vor Jahren einmal selbst erlassen haben, das vorschreiben? Gesetze, die wir im Auftrag unse-res Gewissens längst hätten än-dern sollen. Ganz abgesehen davon, dass wir wissen, wie unzuverlässig diese Versuche am lebenden Tier bleiben und dass sie durch Gewebetests, die keine Schmerzen verursachen, ersetzt werden könnten.

Und wie steht es um unsere Universitäten und Ausbildungs-stätten? Muss jeder wieder neue Tiere quälen, um zu lernen, wie man heilt? Dabei muss ich an die Skizze in einem früheren Nebi-Heft denken, wo der Froschkönig erwartungsvoll vor der Wahrsa-gerin sitzt: Wie im Märchen bringt die Zukunft auch für ihn ein junges Mädchen, das sich sehr für ihn interessiert – nur leider in einem Seziersaal.

Lieber Nebi, aus dem untrüg-aren Grund unseres Bewusstseins, sagt man, entspringt wie eine Quelle das Märchen. Weisst Du, was aus ihm geworden ist? Und aus der Prinzessin, die ein armes Geschöpf aus Liebe an ihr Herz schliessen und erlösen konnte?

Wenn Max Stramm ihr einmal begegnet, soll er seine Frage doch bitte an sie stellen. Vielleicht schreibt er uns dann ihre Antwort. Bis dahin, mit freundlichen Grüssen und mit vielem Dank an all Deine Mitarbeiter E. Peter, Männedorf

Unwürdige Karikatur? René Gilsi: «Ende gut – alles gut», Nr. 26

Ihre doppelseitige Karikatur (Militärfriedhof in der Normandie) irritiert mich. Ich finde es pietätlos und leichtfertig, einen Friedhof an der Atlantikküste (Invasion der Alliierten im Zweiten Weltkrieg) als Tourismusattraktion hinzustellen, dies u.a. mit der Bemer-kung, dass die «ruhmreichen Schlachtfelder Impulse für gesteigerte Tourismusumsätze» brin-

Ich meine, dass wir dieser Generation von jungen Soldaten aller Grade zutiefst zu Dank und Respekt verpflichtet sind. Zu Tausenden sind sie gefallen, doch wohl kaum für gesteigerte Umsätze des Tourismus unserer Tage. Niemand will den Krieg glorifizie-ren, aber niemand will wohl allen Ernstes bezweifeln, dass diese grausame Aktion der alliierten Invasion in Frankreich wesentliches dazu beigetragen hat, fast ganz Europa von der grauenhaften Unfreiheit und Unterjochung zu befreien. Diese Toten haben für uns das höchste persönliche Op-fer gebracht; wir sollten dies nicht vergessen und auch nicht unwürdig karikieren .

Ende gut – alles gut? Ja, aber nicht so! Josef Amrein, Sursee

Sehr geehrter Herr Amrein Ihre Kritik an meinem Beitrag, deren Beweggründe ich sehr wohl verstehe, beruht wohl auf einem Missverständnis und richtet sich

an die falsche Adresse:
Nicht die Toten der alliierten Invasionsarmee, denen wir – nicht ihnen allein – unsere Rettung vor dem Naziterror zu verdanken haben, sind Gegenstand meiner Kritik. Sondern die schamlose Vermarktung einer Tragödie

CARTOONS

Motto: Fussball Europa-Meisterschaften und Olympische Sommerspiele

> Ausstellung mit René Fehr Christoph Gloor und Peter Hürzeler

Juni-August 1984

HOTEL ACKER WILDHAUS

Pünktchen auf dem i



öff

durch die maulfertigen Propa-gandisten des Massentourismus, dem die stummen Zeugen eines grossen Befreiungskampfes für sein Geschäft gerade gut genug sind. Daher habe ich auch, wie es in einer solchen Glosse erlaubt ist, die Fremdenführerphrasen absichtlich ein wenig übersteigert.

Nach dieser Feststellung glaube ich, dass wir in der Beurteilung des lukrativen Massengräberrummels nicht so weit von einander entfernt sind. René Gilsi

Ausrutscher

Adolf Heizmann: «Es war einmal», Nr. 25

Sollte Herr Heizmann Schweizer sein, so empfinde ich seinen Artikel als unehrenhaft und peinlich. Sollte er Inhaber einer anderen Staatsbürgerschaft sein, so ist er entschuldigt – jedes Volk hat so seine Laster! In der Hoffnung, dass der Nebelspalter solche Ausrutscher, die den Rahmen der Satire sprengen, in Zukunft ver-meidet, bleibe ich seine Leserin

F. Züllig, St. Margrethen

Unterrichtshilfe, 2. Lektion

Leserbrief: «Unterrichtshilfe», Nr. 26

Sehr geehrter Herr Wiesendanger

Ich nehme beruhigt zur Kennt-nis, dass Sie die Etsch von ihrem Ursprung bis zur Mündung mit allen ihren 296 Nebenflüssen – Hut ab - und vielleicht sogar noch einigen bis heute unbekannten un-terirdischen Ab- und Zuflüssen – nochmals Hut ab – genauestens intus haben.

Da Sie nun aber dennoch den Wunsch nach neuerlicher Schulbildung geäussert haben, emp-fehle ich Ihnen, Ihr Wissen in viele, viele Kreuzworträtsel zu verpakken und anschliessend eine Schule aufzusuchen, die Ihnen etwas Toleranz und Zurückhaltung in Sachen unnötiger Kritik vermit-

Ob nun nämlich die Etsch in den Po oder gar direkt in die Adria mündet (von mir aus könnte sie auch irgendwo in der Wüste Gobi sinnlos versickern), dürfte wohl weder auf das Ihrige noch auf meines, noch auf das tägliche Le-ben von Herrn Jenny einen allzugrossen Einfluss haben.

Jürg König, Mattstetten